



De Doofen & de Jeck schlossen den Kontakt zum rheinischen Karneval.



Narrenvogt Oliver Brüderle überreichte Martina Wiepcke die große Urkunde zum Orden „e halbs Lebe“, welche sie vom Verband Oberrheinischer Narrenzünfte für 44 Jahre aktive Mitgestaltung der Fasnacht erhielt.

Nur der Kochversuch wird angekreidet

Der Zunftabend in Grenzach kehrt nach der Corona-Pause zurück. Der Bürgermeister kommt dabei ganz gut weg, es gibt weniger Lokalspitzen als sonst. Der beste Sketch widmet sich einer Kunstaussstellung.

■ Von Rolf Reißmann

GRENZACH-WYHLEN Schon mal was vom Orden „e halbs Lebe“ gehört? Den verleiht der Verband Oberrheinischer Narrenzünfte für 44 Jahre aktive Mitgestaltung der Fasnacht, also sehr, sehr selten. Und den erhielt Martina Wiepcke am Samstag zu Beginn des Zunftabends in Grenzach. Auch diesmal hatte sie wieder die Hände mit im Spiel, so wie seit 2015 als Zunftmeisterin des Gastrobereichs. Die „Ranzepfiffer“ hatten lautstark den Abend eröffnet, die Vertreter aller acht Cliques begrüßten das Publikum. Die 300 Zuschauer waren neugierig darauf, wie denn der Start in die neue Zunftnormalität aussehen könnte.

Oberzunftmeister Stefan Koppetsch stellte sich gleich einem derzeit weit verbreiteten Trend entgegen. Um in keinen Zwiespalt zu geraten, sprach er Gemeinderat und Verwaltung einfach als „d'Lüt vom Rothuus“ an. Der Rückblick auf Aus-



Das Chunschtwerk bot viel Klugschwätzerei, verblüffte dann aber mit seiner Schlusspointe.

FOTOS: ROLF REISSMANN

gefallenes war nur kurz, als einziger Hinweis auf die hinderliche Krankheitswelle kam nur ein spöttischer Verweis auf die überzähligen Verhaltenshinweise „dass ich net lach, da kam der überschlaue Lauterbach“. Vorbei mit dem C, ausgesprochen wurde das Wort nur einmal und das wohl später nur aus Versehen.

Schließlich hatte doch der Alltag des vergangenen Jahres den Zunftspielern genügend Anregungen gebracht. Bürgermeister Tobias Benz kam ganz gut weg, nur eines kreideten ihm die Zunftspieler gleich mehrfach an: seinen Kochversuch im Wahlkampf. Aber da Bürgermeister eben doch überwiegend anderes zu tun

haben als kochen, gab es nur den Hinweis, dass er das wohl einige Male üben müsse.

Die „große“ Politik wurde nur einmal aufs Korn genommen mit dem Aufbau der Stromnetze. „ED Fätze“ hatte drei nicht ganz geradeaus denkende Mitarbeiter in einen Arbeitskorb gestellt, um Stromleitungsdichtungen auszuwechseln. Weil nämlich zu Zeiten der CDU-geführten Regierung Strom dickflüssiger war, er aber unter grüner Beteiligung doch dünner und schneller durchs Land saust. Auch unterstellten sie der Außenministerin, in der Nordsee nach Strom bohren zu wollen, weil dort so viel Watt vorkommt. Die

Johannes Singers lobten erst mal den neuen Ehrenbürger der Gemeinde, dazu sangen sie den Helmut-Bauckner-Blues, der dann mit dem Kompliment „Danke schön, Du altes Haus“ endete.

Beim Schachspiel wurden dann Figuren lebendig. Markant: die von Thomas Schwab sehr überzeugend dargestellte schwarze Dame Annette Grether, natürlich mit grünem Fahrradschutzhelm. Der kleine weiße König wurde Speitelsbach genannt und schnell matt gesetzt.

Der brillianteste Sketch widmete sich dem „Chunschtwerk“, also jener zwar aufsehenerregenden, aber doch irgendwie auch untergegangenen Kunstaussstellung im Haus der Begegnung. Da konnten die Darsteller so richtig ihre Spitzen abschließen. Heinz Weiß als Super-Kunst-Kundiger Klaus Kipfmüller, Peter (Piius) Jehle als überdrehter Italiener und Martin Möllerke als Alexander Drechsle überboten sich mit knalligen Gags. Dass der Italiener den guten Obstler nur zum Pinsel Auswaschen nutzte, andererseits aber der rührige Obstbauer seine Werbung in die Kunstaussstellung manipulierte, lockten die Lacher beim Publikum. Alles in allem ein gelungenes Zunftspielprogramm. Es mögen einige Lokalspitzen weniger als früher gewesen sein, aber schließlich war auch das Vorbereitungsjahr nicht uneingeschränkt. Für das Rahmenprogramm konnte die Band Route 66 aus dem Schwarzwald gewonnen werden.